

Philosophieolympiade – E-NPO – Bundeswettbewerb am 20. April 2021

Zu einem der vier Zitate ist ein Essay zu schreiben:

1.

Wie bin ich in die Welt hineingekommen; warum hat man mich nicht vorher gefragt, warum hat man mich nicht erst bekannt gemacht mit Sitten und Gewohnheiten, sondern mich hineingesteckt in Reih und Glied als wäre ich gekauft von einem Menschenhändler? Wie bin ich Teilhaber geworden in dem großen Unternehmen, das man die Wirklichkeit nennt? Warum soll ich Teilhaber sein? Ist das nicht Sache freien Entschlusses? Und falls ich genötigt sein soll es zu sein, wer ist denn da der verantwortliche Leiter? Gibt es keinen verantwortlichen Leiter? An wen soll ich mich wenden mit meiner Klage?

Søren Kierkegaard: Die Wiederholung, S. 70

2.

Geschlecht ist eine Art Nachahmung, für die es kein Original gibt; in der Tat ist es eine Art Nachahmung, die den Begriff des Originals als eine Wirkung und Folge der Nachahmung selbst hervorbringt.

Gender is a kind of imitation for which there is no original; in fact, it is a kind of imitation that produces the very notion of the original as an effect and consequence of the imitation itself.

Judith Butler: Imitation and Gender Insubordination, in: Inside/Out (1991) edited by Diana Fuss

3.

Die entscheidenden Fragen lauten: Bis zu welchem Grade muss das Risiko des Todes eingegangen werden, um das Leben im umfassenden Sinn nicht preiszugeben? In welchem Verhältnis steht die Sicherung des Überlebens zu den Grundbedingungen des guten Lebens? Individuell – wie auch gesellschaftlich? Ja, um den Elefanten im Raum nun endlich zu benennen: Muss eine Gesellschaft in Extremsituationen womöglich gar mehr Tote in Kauf nehmen, um der Mehrheit weiterhin ein Leben, eine Zukunft zu ermöglichen?

Svenja Flaßpöhler: Gibt es eine Alternative? Denkanstöße, veröffentlicht am 20. Jänner 2021 im Philosophie Magazin

4.

Folgerichtig musste sich auch der Begriff Freiheit im Lauf der letzten einhundert Jahre von seinen herkömmlichen Bedeutungen lösen. Auf seinen aktuellen Obertonreihen bringt er neuartige Sinndimensionen zum Klingen, insbesondere die Definition von Freiheit als Recht auf entgrenzte Mobilität und auf festliche Verschwendung von Energie. Damit werden zwei vormalige Herrenrechte, mutwillige Freibeweglichkeit und launische Verausgabung, auf Kosten einer dienstbaren Natur demokratisch generalisiert – natürlich nur dort, wo die klimatischen Bedingungen des großen Treibhauses bereits in Kraft sind.

Peter Sloterdijk: Was geschah im 20. Jahrhundert? Suhrkamp, Berlin 2017, S. 121 f.